

2. Das Gebet als Geheimnis unserer Freude

Im Grunde verlangt Jesus das Gleiche, wenn er sagt, dass wir ohne Unterlass und mit festem Glauben beten sollen, und wenn er sagt: „Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“ (Mt 6,33). Christus fordert uns auf, das Reich Gottes zu suchen, gleich nachdem er das „Vaterunser“ gelehrt (s. Mt 6,9-13) und mit Nachdruck auf das Vertrauen dem Vater gegenüber hingewiesen hat, der uns im Verborgenen sieht und sich um uns kümmert wie um die Vögel des Himmels und die Lilien des Feldes (s. Mt 6,14-34).

Mitten in dieser Rede erinnert an den Schatz des Herzens: „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen! Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ (Mt 6,19-21)

Dieses Wort Jesu hinterfragt den Wert, den wir dieser Beziehung zu Gott beimessen, in welcher wir alles leben und der wir alles anvertrauen können. Wir müssen uns eingestehen, dass wir wenig und schlecht beten nicht etwa, weil wir wenig Zeit und Energie dazu haben, sondern weil wir im Grunde nicht davon überzeugt sind, dass wir in der Beziehung zum Herrn den Schatz unseres Herzens finden. Denn wenn wir uns wirklich bewusst wären, dass das Gebet unser Herz im Schatz des Himmels wohnen lässt, würden wir beten wie wir atmen, wie wir essen oder schlafen. Wir verzichten nie auf das, was lebensnotwendig ist. Und doch verzichten wir oft auf die Beziehung mit dem Herrn, „der allen das Leben, den Atem und alles gibt (...) denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg 17,25.28), wie der heilige Paulus den Heiden in Athen erklärt.

„Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Mt 6,21). Was heisst das? Was heisst es, das Herz dort zu haben, wo unser Schatz ist und vor allem dort, wo wir einen „Schatz im Himmel“ haben?

Um das zu verstehen, genügt es eigentlich, die Episode vom reichen Jüngling zu lesen, der darauf verzichtet, Jesus zu folgen, weil er sich nicht von den „Schätzen auf Erden“ trennen will. Jesus hat ihm gesagt: „Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib ihn den Armen; und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach!“ (Mt 19,21). Aber „als der junge Mann das hörte, ging er traurig weg; denn er hatte ein grosses Vermögen.“ (Mt 19,22)

Die Traurigkeit des reichen jungen Mannes offenbart uns auf negative Weise etwas, wovon uns das ganze Evangelium immer wieder erzählt, nämlich dass das „Himmelreich“ oder das „Reich Gottes“ unsere Freude, die wahre Freude unseres Herzens ist. Was wirklich auf dem Spiel steht, wenn uns die Lösung von irdischen Gütern empfohlen wird, um sie den Bedürftigen zu schenken, ist nicht in erster Linie die Armut oder die Grosszügigkeit, sondern die Freude. Die Güter der Erde sind nicht die Freude unseres Herzens. Wir sind für eine andere Freude geschaffen, für

eine Freude, die nicht von dem abhängt, was wir auf dieser Erde haben oder erreichen können, sondern von einer Realität, die „des Himmels“, die im Himmel ist, von einer Realität, die Gottes ist, die in Gott ist. Wenn wir in Freude leben wollen, liegt das Problem in dem, was wir finden sollen, was uns geschenkt ist, und nicht in dem, was wir zurücklassen, auch wenn es uns schwer fällt, uns davon zu lösen. Der Wechsel von den Reichtümern der Erde zum Schatz des Himmels ist nicht wie ein Geldwechsel, wo man eine Währung in eine andere umtauscht, z.B. Euro in Dollar. Zwischen den Reichtümern der Erde und dem Schatz des Himmels gibt es keinen Vergleich. Wenn wir Geld in eine andere Währung umtauschen oder ein Gut zu einem festgesetzten Preis verkaufen, haben die beiden Dinge normalerweise ungefähr den gleichen Wert, ausser wenn wir betrogen werden. Dagegen stehen die irdischen Güter in keinem Verhältnis zu den Gütern des Himmels. Der Schatz des Himmels ist alles und mehr als alles wert, er hat einen unendlichen, ewigen Wert.

Jesus macht dies in einem anderen Wort des Evangeliums deutlich: „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüsst? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?“ (Mt 16,26)

Was heisst das? Das heisst, dass der Wert des Lebens sich nicht misst an den Reichtümern der Erde, sondern einzig am Schatz des Himmels. Nur im Reich Gottes findet unser Leben seinen eigentlichen Wert, einen unvergleichlichen Wert. Was für einen Wert? Denjenigen, welcher Jesus unmittelbar vor diesem Satz angekündigt und damit den Widerstand des Petrus provoziert hat: „Von da an begann Jesus seinen Jüngern zu erklären: Er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten vieles erleiden, er müsse getötet und am dritten Tag auferweckt werden“ (Mt 16,21). Der Wert unseres Lebens liegt darin, dass Gott sein Leben für uns hingibt, für uns am Kreuz stirbt und aufersteht.

Der reiche junge Mann hat auf diesen Schatz verzichtet, um sich an seine Schätze der Erde, an seine irdischen Schätze, Schätze aus Sand und Staub zu klammern. Damit hat er auf die Freude seines Herzens verzichtet, auf eine unendliche und ewige Freude, die Gott für ihn seit Ewigkeit bereitgehalten hat: auf die Freude, bei Christus zu sein, mit Gott zu sein nicht nur auf dieser Erde, sondern auf ewig im Himmel.

Wir müssen aber vertiefen, was es bedeutet, unsere Freude entspreche dem Schatz im Himmel, den Jesus uns verspricht. Es heisst sicher nicht, dass wir auf Erden nicht glücklich sein können. Die Frage lautet nicht so sehr, *wo* wir glücklich sind, sondern *welches* Glück, *welche* Freude wir erfahren dürfen, sei es auf Erden oder im Himmel, sei es während dieses Lebens oder nach unserem Tod. Die Frage lautet, ob wir eine wahre und ewige Freude wollen oder eine Freude, die vergeht, die von Motten und Würmern zerstört und von Dieben gestohlen wird (s. Mt 6,19).

Manchmal, wenn ich bestimmte Themen mit Gemeinschaften anspreche, wird mir klar, dass sich hinter so viel Reden und Diskutieren das eigentliche Problem versteckt, nämlich dass die Herzensfreude vieler Mönche und Nonnen nicht wirklich der Schatz des Himmels ist, sondern viele Schätze der Erde. Das

untrügliche Zeichen dafür ist Niedergeschlagenheit, dass eine solche Gemeinschaft oder solche Personen keine Freude atmen, nicht das Glück des Himmelreiches ausstrahlen.

Für das Wohl unserer Gemeinschaften und unseres Ordens, vor allem aber für das Wohl der Welt, welche auf Christen angewiesen ist, die Zeugnis ablegen von Schätzen, die niemand verderben kann, von Freude, die nichts trüben kann, für uns alle scheint es mir deshalb immer dringlicher zu verstehen, wie auch der reiche junge Mann sich für den Schatz des Himmels und somit für eine grenzenlose Freude hätte entscheiden können. Und hier kehren wir zu unserem Thema des Gebetes zurück. In welchem Sinn? Nach dem Weggang des reichen jungen Mannes fordert Jesus seine Jünger auf, vor allem sich selbst zu prüfen: „Amen, ich sage euch: Ein Reicher wird schwer in das Himmelreich kommen. Nochmals sage ich euch: Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt“ (Mt 19,23-24). Die Jünger werden von Angst gepackt, denn sie wissen, dass auch sie stets an irgendeinem irdischen Reichtum hängen: „Als die Jünger das hörten, gerieten sie ganz ausser sich vor Schrecken und sagten: Wer kann dann noch gerettet werden?“ (19,25) Und Jesus schaut sie an und gibt ihnen neue Hoffnung, indem er sie auffordert, nicht auf sich selbst zu vertrauen, sondern auf Gott: „Für Menschen ist das unmöglich, für Gott aber ist alles möglich“ (19,26). Hier kehrt das Thema des Gebetes zurück, des wahren Gebetes als dem Geheimnis unserer Freude, dem Geheimnis der schon jetzt möglichen Erfüllung unseres verwundeten Herzens, das sich nicht selber erlösen kann.